



BONUSKAPITEL

CHILI-WETTBEWERB EIN JAHR SPÄTER

Evan

Die Sonne über *Pinecrest* ist ein roter Schatten, der so beharrlich über den Bergen schwebt, als wolle er auf keinen Fall auch nur einen einzigen Augenblick der herannahenden Nacht verpassen. Maxwell Jones scheint es auf seine eigene Art ganz ähnlich zu ergehen. Er läuft vor der Bibliothek auf und ab, sieht immer wieder auf seine Armbanduhr und dann nach oben.

Ich beobachte ihn schon eine Weile vom Parkplatz vor der Werkstatt aus und frage mich, auf was genau er wartet, als Chester neben mich tritt und es mir leise flüsternd verrät: »Sobald die Lichterketten eingeschaltet werden, beginnt das Fest.«

»Wie spannend.«

»Ja«, sagt er und schlingt einen Arm um mich. »Wollen wir schon losgehen, oder warten wir auf den Start und genießen den Gang die

Hauptstraße hinunter bis zum *Pinecrest Inn* unter einem Meer aus Lichtern?«

»Wir warten.«

»Das habe ich mir gedacht.« Chesters Stimme streicht leise meinen Hals entlang. Wie ein Versprechen, das meinen Herzschlag gleichermaßen beschleunigt, wie es ihn beruhigt.

Chester und ich.

Wir haben uns für unsere Freundschaft *und* die Liebe zueinander entschieden. Wir schlafen noch immer in seinem Bett, das eigentlich viel zu klein und trotzdem genau perfekt ist. Wir streiten leidenschaftlich miteinander und vertragen uns umso entschlossener. An den Wochenenden sitzen wir oft mit Chesters Schwester Rachel, seiner Mom und Tante Finny zusammen, essen Apfelkuchen und diskutieren über all das, was in dieser herrlichen Stadt, die inzwischen mein Zuhause geworden ist, passiert. Meine eigene Mom sehe ich in letzter Zeit sehr oft. Sie kommt uns regelmäßig besuchen, begleitet mich, wenn ich nach Paris fliege und schickt mir Karten von jedem Winkel dieser Erde.

Es geht mir gut.

Vor allen Dingen dann, wenn ich den ersten Kaffee am Morgen trinke, mich über das Geländer in der Küche lehne und meinem sexy Freund dabei zusehe, wie er arbeitet. Oder wie er lacht. So wie jetzt, da ich ihm unverhohlen auf die Lippen blicke und still darauf warte, dass er mich küsst.

Als er sich nach vorn lehnt, kribbelt es wild in meinem Bauch und ich frage mich einen Herzschlag lang, ob dieses Gefühl für immer bleiben wird. Ich mag die Aufregung in mir und das sanfte Lächeln auf meinen Lippen, das ich kein bisschen kontrollieren kann. Ich mag

Chester. Und noch mehr mag ich, dass er ganz genau weiß, wie sehr ich ihn liebe.

»Küss mich«, raunt er und legt seine Hand an meine Wange. »Na komm schon. Es fehlt nicht mehr viel, weißt du?«

»Ich weiß.«

»Und du kommst mir trotzdem nicht näher?«

»Nur ein wenig«, sage ich und hebe mein Kinn ein kleines Stück weit an.

Chesters Lachen vermischt sich mit meinem und irgendwie fühlt sich das allein unfassbar schön an. Und dann spüre ich seine vollen warmen Lippen auf meinen, die Reibung seiner Zunge, Chesters Griff in meinen Nacken und seinen ganzen Körper, der gegen meinen schmilzt.

Ich verliebe mich in diesen Augenblick. Mehr noch, als über unseren Köpfen die Lichter angehen und sich dadurch überhaupt nichts verändert.

Wir bleiben stehen.

Wir küssen uns.

Obwohl alle anderen in Richtung des großen Platzes laufen, aus der Ferne bereits die ersten Töne der Liveband zu hören sind und dazu die Moderation von Finny Greene, die als Bürgermeisterin von *Pinecrest* das diesjährige Chili-Fest eröffnet.

Alles beginnt und wir bleiben einfach stehen. Ich wüsste nichts, was ich lieber tun würde.

Aber dann sagt Chester: »Ich glaube, wir müssen langsam hier weg.«

»Gute Idee. Nach oben?«

Er lacht leise. »Nein. Zum Fest.«

»Wie langweilig.«

»Das glaubst du doch selbst nicht, oder?«

Ich halte für einen Moment inne. Ich denke nach. Und als ich mich von Chester löse, um ihm in die Augen zu blicken, funkelt mich sein Übermut geradezu an. »Was hast du vor?«

»Das wirst du schon noch sehen«, sagt er und geht einfach los.

Ich folge ihm auf die Straße und bemerke bloß am Rande, wie wunderschön es ist, unter unzähligen kleinen Lichtern herzulaufen, während der Himmel immer dunkler wird. »Die Herrentoilette im Hotel?«

Chester schüttelt den Kopf. »Die kennen wir doch schon.«

»Ja! Und es war verdammt heiß, weswegen ich es sehr gern wiederholen würde.«

»Ich habe an etwas Neues gedacht.«

»Hmm«, mache ich und greife im Gehen nach seiner Hand, schiebe meine Finger zwischen seine und freue mich kurz über das vertraute Gefühl, wenn er mit dem Daumen über meinen Handrücken streicht. »Eine stille Seitenstraße?«

»Nein.«

»Hast du dein Auto irgendwo geparkt?«

Er sieht zu mir rüber und lächelt so bezaubernd, dass mein Herz einen kleinen Satz macht. »Nein. Aber die Idee merke ich mir.«

»Gibt es ein irgendein leerstehendes Haus vom dem ich nicht weiß?«

»Nein.«

»Der Jurytisch?«

Chester lacht laut und bleibt anschließend so abrupt stehen, dass ich beinahe in ihn hineinlaufe. »Okay. Ich muss dir etwas sagen und ich hoffe, dass du nicht allzu sehr enttäuscht sein wirst.«

»Ich versuche es.«

»Wir gehen einfach nur zum Chili-Fest. Du und ich. So wie letztes Jahr.«

»Kein heimlicher Sex unter dem Jurytisch?«

»Nein«, sagt er und klingt nicht annähernd so enttäuscht, wie ich mich fühle.

»Aber du hast doch gerade angedeutet, dass ...«

Er grinst. »Das kommt später.«

»Wann *später*? Erst nach dem Fest?«

»Ja.«

»Aber dann ist es nachts, wir laufen nach Hause und Duke wird all die Streicheleinheiten einfordern, die er verpasst hat.«

»Duke ist bei Ryan.«

»Oh«, mache ich und plötzlich ist es wieder da. Das sanfte Kribbeln in meinem Bauch, von dem ich hoffe, dass es für immer und ewig bei mir bleiben wird. Genau wie Chester, der mir einen schnellen Kuss auf meine Lippen drückt.

Ich muss ein paar Schritte rennen, um ihn wieder einzuholen, und als ich es geschafft habe, ist da ein Lächeln auf meinen Lippen, das sich ganz schön wundervoll anfühlt. »Wir sind also heute Nacht allein zuhause?«

»Nein«, sagt Chester und nimmt mir all meine schönen Sexgedanken mit diesem einen gemeinen Wort.

»Du hast doch gerade gesagt, dass ...«

»Ich habe gesagt, dass Duke bei Ryan ist.«

»Genau und deswegen ...«

»Deswegen müssen wir noch lange nicht zuhause übernachten, oder?«

»Oh«, sage ich schon wieder. Und dieses Mal fühlt sich mein Erstaunen noch ein wenig schöner an.

Chester hat etwas geplant. So richtig, weswegen ich endlich meine Klappe halte und damit beginne, den Abend zu genießen.



Als wir am Festplatz ankommen, sind die meisten Tische bereits belegt. Chester und ich finden unsere Plätze in derselben Reihe wie im letzten Jahr. Ich lächle, als ich die Schilder mit unseren Namen sehe. *Chili-Milli* und *Chili-Vanilli*.

Dann sehe ich mir alles andere an. Ein großer Topf steht bereits auf der Kochplatte, dazu liegen Messer und Brettchen bereit, unsere eingekauften Gewürze, Öl und eine prall gefüllte Tasche mit den übrigen Einkäufen.

Dieses Jahr hat Chester sich ganz allein um alles gekümmert, weil ich unbedingt noch die Lampe in meinem neuen Atelier über unserer Wohnung anbringen wollte. Ich habe keine Ahnung, was er eingekauft hat und als ich die Tasche schließlich öffne, stoße ich ein lautes Lachen aus.

Lemoncurd.

Bestimmt 20 Gläser und sonst nichts.

»Ein unfassbar wundervoller Mann hat einmal zu mir gesagt, dass alles im Leben ein wenig limoniger sein sollte«, sagt Chester, als sich unsere Blicke treffen.

»Unbedingt.«

»Bekommst du das hin?«, fragt er und ich lache, weil das die beste Idee Allerzeiten ist.

Ich kann nicht kochen.

Daran hat sich auch im letzten Jahr nichts geändert. Dafür bin ich wahnsinnig gut darin, Sachen zusammenzuschütten. Das funktioniert in etwa so, wie wenn ich Farbe mische. Man muss einfach nur viel von dem nehmen, das man am liebsten mag und dann Nuancen von anderen Tönen hinzufügen.

»Das wird Chili-Lemoncurd-Deluxe«, kündige ich an und öffne ein paar Gläser.

Chester grinst verstohlen und beginnt damit, Zwiebeln zu schneiden, Knoblauch abzuziehen und irgendein Gemüse vorzubereiten, das meiner Meinung nach gar nichts in einem Chili zu suchen hat. Aber was weiß ich schon?

»Weißt du, was mir gefällt?«, fragt Chester und sieht zu mir rüber.

»Ich?«

Er lacht leise. »Ja. Du gefällst mir sehr. Aber das meinte ich nicht.«

»Was dann?«

»Mir gefällt, dass du unbedingt mit mir kochen möchtest, obwohl du gar nicht kochen kannst. Dass du mich auch nach einem Jahr noch heimlich beim Arbeiten beobachtetest. Und dass du noch immer in meinem Bett schlafen willst, obwohl ich jede Nacht schnarche.«

»Du schnarchst nicht.«

»Ich atme wie ein Wildschwein«, sagt er und weil das genau meine Worte sind, muss ich lachen.

»Wie ein ganz kleines Wildschwein. Beinahe niedlich.«

»Ich liebe dich«, sagt er und macht mich damit zum glücklichsten Mann der Welt.

Plötzlich will ich doch nicht mehr kochen. Das Chili-Fest ist wirklich schön und ich genieße die verschiedenen Gerüche um uns herum, die Band und das Lachen all der Leute, die mir inzwischen unfassbar vertraut geworden sind.

Aber das Ding ist ... Chester liebt mich. Ich liebe ihn. Und irgendwie will ich gerade viel lieber mit ihm allein sein als alles andere.

»Können wir bitte gehen?«

Seine Augenbrauen ziehen sich fragend zusammen. »Wohin?«

»Dahin, wo nur du und ich sind.«

Er lässt das Messer sinken. »Du möchtest gar nicht mehr am Wettbewerb teilnehmen?«

»Nein«, sage ich und lache, weil er so herrlich verwirrt aussieht. »Ich will dich küssen, Chester. Überall. Und wenn du mich lässt, will ich die ganze Nacht mit dir wach bleiben, dich ausziehen und ...«

»Gleich«, unterbricht er mich mit herrlich roten Wangen. »Versprochen! Aber vorher kochen wir.«

»Wirklich?«

»Ja«, sagt er, gibt das Fleisch in seinen Topf und rührt um. »Es tut mir leid, Liebling, aber ich habe einen Titel zu verteidigen.«

Ich schmolle. Aber nur ganz kurz. Dann füge ich mich meinem Schicksal und mache feinstes Chili-Lemoncurd, während Chester sein preisverdächtiges Chili zubereitet.

Es schmeckt himmlisch.

Er gewinnt.

Er tanzt mit seiner Mom und Rachel und Finny.

Die Nacht wird immer dunkler, die Stimmung ausgelassener und mein Herzschlag unruhiger.

Ich weiß noch genau, wie ich mich im letzten Jahr gefühlt habe. Die vielen scharfen Cocktails hatten meine Sinne watteweich gespült. Ich

habe getanzt und gelacht und gefeiert. Und dann habe ich einen sehr betrunkenen Chester Greene nach Hause gebracht, während ich mir bei jedem einzelnen Schritt vorgenommen hatte, keine Grenze zu überschreiten.

Jetzt bin ich nüchtern. Ich tanze nicht. Und ich will Grenzen überschreiten. Alle, weil Chester so verdammt sinnlich mit seinem Hintern kreist, dass die Gedanken mit mir durchgehen.

Ich warte keinen Augenblick mehr ab, sondern gehe einfach auf ihn zu, löse Finny ab und nehme mir diesen Tanz.

»Wann ist *gleich*?«, frage ich ohne Umschweife und genieße es, dass Chester den Tanz mit mir fortsetzt.

Er grinst, als ich seine Hüften näher an mich heranziehe. »Wahrscheinlich dauert es noch ein bisschen.«

»Das glaube ich nicht.«

»O doch!«

Ich schnaube und Chester grinst. »Wie wäre es damit? Ich verrate dir, was ich geplant habe.«

»Das wäre ein Anfang.«

»Du und ich«, sagt er leise an meinem Ohr und schlingt seine Arme um meinen Hals.

»Hmm.«

»Duke ist bei Ryan.«

»Das hattest du schon gesagt.«

»Ich weiß«, flüstert er. »Aber er ist das ganze Wochenende bei ihm.«

»Oh.«

»Und wir sind in den Bergen.«

Ich schüttele den Kopf. Ganz leicht bloß und nicht, weil ich irgendetwas von dem, was er gesagt hat, verneinen wollte. Vielmehr ist

es Unglaube und dazu eine Spur von verzückter Verliebtheit. »Wir gehen zelten?«

»Ja. Wir konnten nie zu Ende bringen, was wir angefangen haben. Wir hatten bisher keine Zeit für einen Urlaub. Das letzte Jahr war so verdammt stressig ... Meine Mom hat Hilfe gebraucht, wir haben Rachel beim Umzug geholfen, unsere Wohnung ausgebaut und so viel gearbeitet. Evan ...«, sagt er und auf einmal schimmern Tränen in seinen unendlich schönen Augen. »Ich weiß, dass du reisen wolltest, und das werden wir auch. Versprochen! Und einen klitzekleinen Anfang machen wir einfach jetzt. Ich will in den Bergen zelten, im See schwimmen und endlich ein ganzes Wochenende nur mit dir allein verbringen. Was sagst du?«

»Ja.«

»Vielleicht können wir im Winter ...«

»Ich liebe dich, Chester«, sage ich und verschließe seine schönen Lippen mit meinem Mund, bevor er auf die Idee kommt, dass irgendetwas von dem, was wir haben, nicht genug sein könnte.

Und damit er versteht, wie ich fühle, flüstere ich: »Ich bin gereist, weil ich den Ort gesucht habe, an dem ich mich zuhause fühle, Chester. Ich bin angekommen. Ich muss nicht mehr weg.«

»Du willst bleiben?«

»Ich will dich.«

Sein tiefes Lachen kitzelt über meine Haut. »Gehen wir trotzdem zelten?«

»O ja!«

Genau das machen wir. Wir zelten in dem kleinen orangenen Zelt in den Bergen, gehen nackt schwimmen und schlafen unter den Sternen.

Und während wir zusammen allein sind, ist Duke bei unserem Freund Ryan.



Ihr wollt doch sicher wissen, ob das gut geht, oder? Immerhin ist Cooper Whitaker zurück nach *Pinecrest* gekommen und klopft mitten in der Nacht an Ryans Tür. Maxwell Jones verlässt seine Bank vor der Bibliothek. Ich habe gehört, dass ein weiteres Fest vor der Tür steht. Und auch, dass Feinde niemals zu Liebenden werden können.

Oder etwa doch?

Finde es heraus. Hier ist der Link für dich:

[WILDE Nächte](#)

Viel Spaß!

Leyna